Nr. 75. Sonntag, den 17. September 1882. VII. Jahrgang.

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — **Pränumerationsbedingungen:** Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — **Redaction und Administration:** Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — **Inserate** werden billigst berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung" alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Das Geschenk an Galizien.

Die vor zwei Monaten aufgetauchte Sensationsnachricht, daß die Regierung beabsichtige, dem Kronlande Galizien dessen Grundentlastungsschuld an das Reich in der Höhe von rund 80 Millionen zu erlassen, hat nunmehr durch eine diesbezügliche Vorlage an den galizischen Landtag ihre officielle Bestätigung erhalten. Der § 1 der bezüglichen Vorlage lautet: Die vom Staate dem galizischen Grundentlastungsfond gegebenen Vorschüsse im Gesammtbetrage von 75,172.560 fl. 54½ kr. werden abgeschrieben. Es ist also wahr, daß der Staat an das Land Galizien eine Schenkung von über 75 Millionen zu machen beabsichtigt, ohne daß hiefür vom Reiche die geringste Gegenleistung beansprucht wird. Unsere Preßverhältnisse gestatten uns nicht, für dieses neueste Project der Regierung, welches wir ohne Zweifel dem Umstande verdanken, daß der Herr Finanzminister ein Pole ist und als solcher offenbar vor allen Dingen das Interesse seiner Landsleute und seines engeren Heimatslandes im Auge hat, die richtige Bezeichnung zu finden; aber das müssen wir ganz offen sagen, daß es uns nicht einleuchtet, wie das Reich, wie die übrigen steuerzahlenden Provinzen dazu kommen, dem Lande Galizien ein so grandioses Geschenk zu machen, umsomehr, als es, wie das alljährliche Riesendeficit beweist, mit den österreichischen Staatsfinanzen durchaus nicht am besten steht.

Man wird uns nun vielleicht erwidern: Das Land Galizien ist arm und die Schuld ohnehin uneinbringlich. Nun, was die Armut Galiziens betrifft, so wollen wir dieselbe nicht in Zweifel ziehen, allein wir meinen, daß derselben bereits genügend Rechnung getragen wurde gelegentlich der Grundsteuer-Regulirung und glauben auch, daß daraus, daß Galizien jetzt nicht zahlen kann, noch lange nicht folgt, daß es seine Schuld überhaupt niemals wird tilgen können, zumal ja mit der allmäligen Civilisation der Bevölkerung und mit der Herstellung geordneter Zustände in der Verwaltung Galiziens hoffentlich auch der Wolstand des Landes und somit die Zahlungsfähigkeit desselben in späterer Zeit sich heben wird. Dies wohl erwägend, müssen wir Steuerzahler der übrigen Provinzen uns mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren, daß der Vorschlag der Regierung zur Annahme und Durchführung gelange, es sei denn, daß uns für den Verlust der Millionen, welcher uns zugemuthet wird, eine anderweitige Entschädigung geboten würde.

Die Compensation, die wir hier im Auge haben, besteht in der Ausscheidung Galiziens aus dem engeren Verbande der diesseitigen Reichshälfte. Wenn die Herren Polen damit einverstanden sind, eine autonome Stellung zu erhalten, wie sie die Kroaten in Ungarn besitzen; wenn sie somit darauf verzichten, auch ferner noch einen maßgebenden Einfluß auf die innern Angelegenheiten Oesterreichs zu üben; wenn sie es uns auf diese Weise ermöglichen, unser Staatswesen so zu ordnen, wie wir es für gut halten und wie es der neunhundertjährigen deutschen Vergangenheit Oesterreichs entspricht, nemlich auf deutsch-nationaler Grundlage, dann allerdings würde sich auch über die in Vorschlag gebrachte Schenkung reden lassen; denn unsere nationalen Interessen, welche hiedurch gewahrt und gefördert würden, sind uns schon 75 Millionen wert, ja noch sehr viel mehr!

Ganz eigenartig berührt uns, nebenbei bemerkt, der Umstand, daß die Schenkungsvorlage der Regierung nicht dem Reichsrathe, sondern dem galizischen Landtage zuerst vorgelegt wurde, obwol das Reich doch Hauptinteressent ist und wenigstens heute noch — über den Ländern steht. Doch das ist schließlich eine Formfrage und von geringer Wichtigkeit im Vergleiche zu dem Inhalte der Vorlage. Dieser letztere ist für uns die Hauptsache, auf welche wir unsere ganze Aufmerksamkeit concentriren müssen.

Was wir hier besonders betonen wollen, das ist die Nothwendigkeit, daß unsere Abgeordneten sich klar werden darüber, welche Haltung sie gegenüber diesem neuesten Projecte der Regierung einzunehmen haben. Unseres Erachtens gibt es in diesem Falle nur die Alternative, welche wir schon oben angedeutet: Entweder Galizien verzichtet auf jeden ferneren Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Cisleithaniens oder es verzichtet auf die ihm von der Regierung großmütig gebotenen Millionen. Diese Alternative zur Geltung zu bringen, wird Sache der Vertreter des deutschen Volkes sein. Bei diesem Anlasse oder nie muß es sich zeigen, ob die „Vereinigte Linke" ein Verständniß für die Situation und für die nationalen Interessen der Deutschen Oesterreichs besitzt, hier gilt es, der Regierung und ihren Freunden ein entschiedenes aut-aut! zuzurufen, hier muß mit aller Entschlossenheit gesagt werden und mit jener Kraft, welche das Bewußtsein verleiht, einem Wunsche der Bevölkerung selbst Ausdruck zu geben. Entweder die vorliegende Frage wird gelöst, wie wir es wollen, oder wir verlassen corporativ das Haus, in welchem der Wille des deutschen Volkes keine Beachtung findet. Entweder — oder! . . . wir haben nichts mehr zu sagen.

Politische Rundschau.

Cilli, 16. September.

Inland.

Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes dürfte Mitte November erfolgen. Die Regierung, welche einige Zeit daran dachte den Voranschlag für 1883 schon während der diesjährigen Frühjahrssession dem Reichsrathe vorzulegen, hat bereits auf die Votirung des Budgets pro 1883 vor Beginn des neuen Budgets-Jahres verzichtet.

Nach dem Verwaltungsprogramm des Reichsfinanz-Ministers Kallay, werden die Reformen

Weckt die Generalin auf!

Nach dem Französischen des Georges Lachaud.

Sie thut mir leid, meinte der Doctor, man sagte sie wache auf.

Der Doctor sprach selbstverständlich von der schlafenden Frau im Hospital Beaujon. Von wem anders könnten augenblicklich wohl die Aerzte sich unterhalten als von dem Phänomen, das wie gerufen kommt, um die nervösen Erscheinungen der Starrsucht und die vor längerer Zeit hierbei gemachten Experimente wieder in's Gedächtniß zurückzurufen.

— Sie thut mir leid, wiederholte der Doctor. So viele Tage schlafen und dann plötzlich aufwachen, ist ein gar gefährliches Abenteuer! Dabei fällt mir die arme Generalin ein.

— Welche Generalin?

Gestatten Sie mir, ihren Namen zu verschweigen; was ihr zugestossen, ist geheim geblieben. Die Geschichte datirt übrigens nicht von heute oder gestern und Sie werden niemals errathen, um wen es sich handelt.

So erzählen Sie doch ihre Geschichte, lieber Doctor, wir bitten Sie recht sehr darum.

Wenn dies nicht in meiner Absicht läge, würde ich nicht ausgerufen haben: „Arme Generalin!"

Die Generalin war das Muster einer Ehefrau: sie betete ihren zweiten Gemahl an, den sie sich kurze Zeit nach dem Tode des Generals auserkoren hatte, dessen Titel man aus Courtoisie der sehr bald getrösteten Witwe gelassen hatte.

Der zweite Gatte zeigte sich leider der zärtlichen Treue der armen Frau nur in geringem Grade würdig. Er war ein Windbeutel, viel jünger als sie und nur darauf bedacht, mit dem vielen Gelde der bedauernswerthen Generalin sich das Leben angenehm zu machen. Das ging so weit, daß seine Frau manchmal von einer rührenden, gleichzeitig aber auch komischen Verzweiflung ergriffen wurde.

Der Gemahl beugte jedoch jedem Skandal vor, der zu einem offenen Bruche hätte führen können, und bewahrte den äußeren Schein. Ein unbestimmtes Gefühl hielt indeß die Eifersucht der Frau wach. Vergebens verwandte ihr Gatte all seine Geschicklichkeit auf das Lügen, das ihm ja 200.000 Francs Rente eintrug: seine Erzählungen wiesen Lücken auf, in seinen Aufklärungen und Entschuldigungen traten Widersprüche zu Tage!

Darüber vergoß die arme Generalin Ströme von Thränen, sie seufzte und schluchzte. In solchen Tagen kam sie stets zu mir, ihrem Doctor und intimsten Vertrauten.

Anfangs wollte ich sie mit den gewöhnlichen Redensarten beruhigen: „Sie irren sich, er liebt Sie, er wird, sich bekehren . . . . . !" Vergeblich! sie wehklagte stundenlang in meinem Sprechzimmer.

Eines Tages, als die Generalin, das Gesicht mit den Händen bedeckt, wieder so klagte und stöhnte, strich ich aus Zufall mit meinen Fingern über ihre Stirn: — da wurde sie plötzlich ruhig, sie sank auf den Fauteuil zurück, auf welchem sie saß und verfiel in einen tiefen Schlaf.

Ich war erstaunt aber zufrieden, denn ihr Leid hatte wirlich etwas Ergreifendes. Ich ließ die Schläferin in einen an mein Zimmer stossenden Salon tragen und nach Verlauf einiger Zeit erweckte ich sie nach bekannter Manier, indem ich ihr in das Gesicht blies. Sie schlug die Augen auf und fühlte sich ganz beruhigt. Ich sagte ihr, sie habe geschlafen. — „Das hat mir gut gethan", entgegnete sie. „Das können wir wiederholen. Ich fühle, wie närrisch ich war. Ich bin jetzt davon überzeugt, daß mein Verdacht unbegründet ist." Und sie entfernte sich lächelnd.

Enen Monat später kam sie in voller Verzweiflung wieder. Wiederum Schluchzen, Stöh-

für Bosnien und die Herzegowina einschneidender Natur sein. Die Verwaltung der occupirten Provinzen wird ganz auf eigene Füße gestellt. Der Bezirksvorstand, welchem ein Beirath, aus allen Cofessionen angehörenden Eingeborenen zur Seite stehen soll, wird gleichsam der Bezirkspatriarch sein und über alle Verwaltungszweige entscheiden. Die Organisation ist den eigenartigen Verhältnissen angepaßt und vom bisherigen System vollständig abweichend.

Die Haussuchungen bei Arbeitern und Arbeiterverhaftungen sind nachgerade zu alltäglichen Ereignissen geworden und finden fast ohne Unterlaß statt. Die Meldungen, daß eine „Partie" Verhafteter nach polizeilicher Vernehmung den Gerichten übergeben wurde, wechseln mit jenen ab, welche von neuen Haussuchungen und neuen Verhaftungen Kunde bringen. Und es herrscht ersichtlich System in der Sache, denn die erwähnten polizeilichen Maßregeln sind nicht bloß in Wien, sondern auch in der Provinz zu constatiren. Man könnte von einem förmlichen Netz sprechen, das die Polizei aufgestellt, und ohne Uebertreibung darf man sagen, daß die Polizei einen planmäßigen, großen Feldzug gegen verdächtige Elemente durchführt. In den letzten Tagen sind, nachdem die 26 verhafteten Personen dem Landesgerichte eingeliefert wurden, gleichzeitig in Wien und dessen Umgebung an mehreren Orten Haussuchungen vorgenommen worden, welche abermals mehrere Verhaftungen zur Folge hatten. Die Polizei fand in Vereinslocalitäten und Privatwohnungen der Arbeiter aufrührerische Schriften, die theils innerhalb der Grenzen der Monarchie hergestellt, theils vom Auslande eingeschmuggelt wurden, und für deren Verbreitung die betreffenden Arbeiter sorgten. Neben diesem Fahnden nach aufrührerischen Schriften verfolgt die Polizei, und zwar in erster Linie, den Zweck, eine Organisatiyn der socialistischen Arbeiterpartei, die seit ungefähr einem Jahre vom Auslande aus betrieben wird und die sich über die ganze Monarchie erstrecken soll, zu verhindern und zu durchkreuzen. Wie viele Personen jetzt schon verhaftet sind, läßt sich nicht sagen, jedenfalls sind deren viele, und man übertreibt vielleicht nicht, wenn man sie allesammt in Oesterreich nach Hunderten zählt, von denen viele, wie beispielsweise bei den Prager Monstreprocessen, auch schon zu längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen verurtheilt worden sind.

Ausland.

Die Finanzen Frankreichs stehen trotz der glänzenden Mehrerträgnisse an Steuern keineswegs so glänzend, als man zu glauben geneigt ist. Das Gleichgewicht im Staatshaushalte dieses und der folgenden Jahre kann nur durch weise Beschränkung der Ausgaben und durch größte Sparsamkeit hergestellt und aufrecht erhalten werden. An Steuererlässe kann in diesem und den folgenden Jahren durchaus nicht gedacht werden, wenn neue Deficits vermieden werden sollen. Die Ausführung der großen von Freycinet geplanten öffentlichen Arbeiten, muß im Interesse der Ordnung im Staatshaushalte beschränkt, beziehungsweise Privatgesellschaften übertragen werden. Die geringste Störung des Friedens und der Ruhe Europas, jeder übereilte Schritt zu abenteuerlicher Kriegspolitik muß den financiellen Ruin Frankreichs zur Folge haben. Mögen also offene und verkappte Chauvinisten hetzen, mögen fremde Emissäre und Mundhelden das Feuer des nationalen Hasses zwischen Deutschen und Franzosen schüren wie sie wollen, Deutschland kann vor der Hand ruhig sein.

Die Engländer haben in Egypten glänzend gesiegt. Die blutige Revolution ist niedergeworfen und Arabi Pascha, der Volksheld, den sein eigener Polizeipräfect arretirte, Gefangener der Briten. Binnen wenigen Tagen dürften sich sämmtliche noch vom Feinde besetzten Punkte Unteregyptens ergeben. Der Krieg ist so ziemlich beendet und nun kann die Arbeit der Diplomaten wieder beginnen. Bis jetzt scheint der Sieg der Engländer nirgends am Continente besondere Freude hervorgerufen zu haben.

Die Frage der Entschädigung fremder Staatsangehöriger, welche bei den Vorgängen in Alexandrien um ihr Eigenthum gekommen sind, bildet noch immer den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Mächten. Bemerkenswerth ist, daß die englische Regierung sich an die Spitze der Bewegung stellt, welche die practische Lösung der Frage anstrebt. Der Chedive hat gleichfalls anerkannt, daß das Recht der Beschädigten auf Entschädigung zu achten sei. Sein Wille bleibt indessen, wie bereits festgestellt ist, hinter seiner Macht zurück, den Beschädigten gerecht zu werden. Wahrscheinlich wird die Entschädigungsfrage einen jener Punkte bilden, deren Lösung der wiederaufzunehmenden Thätigkeit der Conferenz in Constantinopel anheimfallen wird.

Correspondenzen.

Bruck a. d. Leitha, 13. September 1882. (Orig.-Corr.) [Unsere Landwehr.] Bei dem regen Interesse, welches man auch bei uns den Uebungen der in Bruck an der Leitha concentrirten Landwehr-Truppen-Division widmet, wird eine kurze Schilderung der Art ihrer Durchführung nicht unwillkommen sein. Vor Allem sei betont, das daß Programm der in einem früheren Briefe markirten wichtigen Aufgabe entspricht, zu deren praktischen Studium eben unsere Landwehr-Bataillone hier versammelt wurden. Die Compagnie-Ausbildung, welche schon in der Präfenzdienstleistung vollendet sein muß und zu deren Festigung die Tage zwischen Ausrüstung und Abmarsch genügen, wird als vollkommen abgeschlossen betrachtet und wurde demgemäß hier mit dem Exerciren im Bataillon und im Regimente begonnen, für welches je 2 Tage bestimmt waren. Jede Uebung basirt auf einer bestimmten Aufgabe und werden stets einige Bewegungen im Feuer ausgeführt, die als Consequenz der Disposition erscheinend, die Uebung in der Feuer-Disciplin dem Ernstfalle thunlich entsprechend gestalten. Den Gefechtsübungen im Regimente sind im Ganzen 8, jenen in der Brigade 2 Tage eingeräumt; der letzte Tag ist für ein Manöver in der Truppen-Division bestimmt, dem dann der Rückmarsch in die Cadre-Station folgt. Alle diese Uebungen sind um so wichtiger als die Commandanten in den Cadre-Stationen fast niemals Gelegenheit haben, ihr Bataillon im höheren Verbande zu führen und bei der Mannschaft durch Verwendung in diesen der Appell und das Gefühl des Zusammenarbeitens wesentlich gekräftigt wird. — Bei Feststellung des Uebungsprogrammes der Abwechslung ist volle Rechnung getragen, so daß Commandanten wie Abtheilungen in verschiedenen Terrain stets neue Anregungen im Disponiren und Ausführen erhalten. — Der Schonung der Mannschaft ist bei aller eben unvermeidicher Anstrengung dennoch unablässige Sorge zugewendet und darf keine Truppe vor 6 Uhr aus dem Lager abmarschieren, und muß der Beginn der Uebung so eingeleitet werden, daß am Sammelplatze wenigstens eine halbe Stunde gerastet werden kann, wie überhaupt während der Uebung und des Marsches alle thunlichen Erleichterungen gewährt werden. Nach großen Uebungen bleiben die Nachmittage derErholung gewidmet sonst sind dieselben kleineren Detailübungen, theoretischem Unterrichte und „häuslichen" Angelegenheiten gewidmet. — An jedem Nachmittage üben je 2 Bataillone das feldmäßige Weitschießen, zu welchem nicht in allen Cadre-Stationen Gelegenheit geboten ist, so daß diese so überaus wichtige Uebung Vielen noch fremd blieb. Um so bemerkenswerther die Ruhe Disciplin und die erzielten Resultate, welche zwischen 12 und 16 Trefferpercenten schwanken. — Das Terrain für das Weitschießen ist sanft ansteigend und in der Bedeckung wie in Bezug auf Vertiefungen im Boden außerordentlich günstig. Die Scheiben, deren weiteste 1500 Schritt vom Formationspunkte entfernt ist, sind in verschiedenen Distanzen und Interwallen placirt und bringen Kolonnen, Fronten, halbgedeckte, feste und verschwindende Schwarmgruppen zur Darstellung. — Nachdem die genaue Anzahl der Gewehre gezählt worden ist und jeder Mann 18 Patronen erhalten hat, wird die Gefechts-Formation angenommen und — der Disposition entsprechend — das Gefecht so eingeleitet, daß während Durchführung desselben jeder Mann zum Schießen kommt. Das Pfeifen und Auf-

---

nen, Thränenströme! — Ich hatte Kranke zu empfangen, wandte das Mittel, welches schon einmal geholfen, auf's Neue, und schläferte sie ein.

Endlich ward es ihr zur Gewohnheit, zu mir zu kommen in einem fast lethargischen Schlafe Trost und Linderung für ihre Schmerzen zu suchen.

Sie langte stets weinend bei mir an und ging ohne Weiteres in den Salon, wo ich sie gewöhnlich einschläferte.

Das Resultat war immer dasselbe und ihre Besuche wurden so häufig, daß ich auf dieselben nicht mehr achtete.

An einem Sonnabend im März — ich erinnere mich noch ganz genau des Tages — war die Generalin wieder zu mir gekommen.

Ich hatte es sehr eilig. Es war bereits sechs Uhr Abends, sechs Kranke warteten noch meiner. Es blieb mir gerade Zeit genug, um zwei oder dreimal mit meinen Fingern über ihre Stirn hinzugleiten, dann ließ ich sie in dem kleinen Salon und kehrte eiligst in das Sprechzimmer zurück. Hier wurde mir ein Telegramm übergeben. Ein Prinz von Geblüt aus dem kaiserlich brasilianischen Hause verlangte von mir operirt zu werden. Das Paketboot verließ am nächsten Tage den Hafen von Bordeaux; ich mußte schon um acht Uhr abreisen.

Es blieben mir also nur anderthalb Stunden für die Vorbereitungen. Ich entließ meine Kranken, schrieb einige Briefe und sprang in den Wagen. Meine Gedanken waren alle der überaus schwierigen, gewagten und gefährlichen Operation zugewandt, auch dachte ich an die große Ehre, welche mir zu Theil geworden war.

Der Expreßzug verspätete sich; — das Paketboot wartete bereits auf uns. Kaum hatte ich dasselbe bestiegen, so fuhr es ab.

Ich richtete mich in meiner Kajüte ein, las in medicinischen Bücher, dachte über den Fall nach, den ich in Amerika behandeln sollte und warf mich endlich auf mein Lager.

Am folgenden Morgen stieg ich auf das Verdeck. Ringsumher Wasser.

Eine vage Idee erfüllte mein Gehirn; es war mir so als hätte ich etwas vergessen und als würde diese Vergeßlichkeit in Folge der sechsunddreißigtägigen Verzögerung verderbenbringend wirken. Was hatte ich denn aber vergessen? Was denn? Was?

Da stieß ich plötzlich einen Schrei aus; ich erinnerte mich; ich hatte ja die Generalin vergessen.

Sie können sich denken, was das für eine Ueberfahrt war; ich dachte weder an den brasilianischen Prinzen, noch an die schwierige Operation; ich sah nur die schlafende Generalin, welche vor Hunger umkam, vor Augen. Ihre Leiche wird gefunden! Man klagt mich des Mordes an! Ein Arzt, der Frauen in einen entlegenen Salon lockt und dann entflieht: Attentat! Mord! — Schaffot, Entehrung.

Ich befand mich in einem kläglichen Gemüthszustande und war wenig geeignet durch meine Geschicklichkeit der französischen Wissenschaft in Brasilien Ehre und Ruhm einzubringen.

Endlich, am sechsunddreißigsten Tage, bekammen wir Rio in Sicht Ich stürzte mich in ein Boot, eilte auf das Telegrafenamt und schrieb:

„Stossen Sie die Thür des kleinen Salons ein. — Wecken Sie die Generalin auf!"

Als der Gemahl der Generalin sah, daß seine Frau nicht heimkehrte, benutzte er die Gelegenheit, um den in der vorherigen Nacht vollführten Streich zu wiederholen.

Da aber seine treue Ehehälfte auch am folgenden Morgen nicht sichtbar wurde, sagte er sich doch, sie habe vielleicht die Geduld verloren, sich an einen sicheren Ort geflüchtet und werde von dort aus den Antrag auf Trennung von Tisch und Bett stellen.

schlagen der Geschoße ist ziemlich aufregend, namentlich für solche, welche die „scharfe" Uebung, die dem Ernstfalle (glücklicherweise ohne dessen Schattenseite) ziemlich gleichkommt, das erste Mal mitmachen. Um so mehr ist es zu schätzen, daß das Einstellen der Visire, Anschlagen und Zielen im Allgemeinen richtig und ruhig erfolgte und die Feuerdisciplin geradezu überraschend war, indem beim Verschwinden einer Scheibe das Feuer der betreffenden Schwärme sofort sich darnach regelte und das heftigste Einzelnfeuer eines Bataillons auf Kriegsstärke binnen 4 Secunden nach dem Signale verstummt war. — Das Schießen endet mit einem Sturmangriffe und daran schließenden Salvenfeuer, worauf die Treffer genau gezählt und die Scheiben von der Mannschaft besichtigt werden, welche hierfür ganz außerordentlich reges Interesse zeigt und die Uebung, wie deren Verlauf und Resultate noch lange bespricht. — Ueberhaupt bildet der in allen Verhältnissen bewährte allgemeine aus regem Pflichtgefühle resultirende Eifer und gute Wille einen verläßlichen Maßstab für den inneren Gehalt unserer wackeren Landwehr, dessen Stärke nicht zum Mindesten dem Officiers-Corps zu danken ist, dessen Glieder — obwohl verschiedenen Berufszweigen angehörend — mit aller Hingebung in edlem Wetteifer sich ihrer ernsten und ehrenvollen Aufgabe widmen.

Praßberg, 15. Septbr. (Orig.-Cor.) [Ein Realpolitiker.] Endlich komme ich meinem Versprechen nach und sende Ihnen einen Bericht aus meiner Sommerfrische!? Sie haben diesen Bericht nur dem Regenwetter zu verdanken. Die Beobachtungen, welche ich an dem gestrigen Regentage machte, sind naturhistorisch-politischer Natur! Mein Hausherr besitzt einen Hund, der weder schön noch häßlich, weder groß noch klein aber jedenfalls sehr pfiffig ist; nur scheint er mir stark zum Materialismus hinzuneigen. Gestern saß ich den ganzen Tag, die Nachtzeiten ausgenommen, am Fenster meines Wohnzimmers, welches die Aussicht in den Hof hat, und beobachtete das Treiben der lebenden Geschöpfe im Hofe vom Hausknechte angefangen bis zur Ratte, welche von Zeit zu Zeit die Schnauze aus der Mistgrube hervorstreckte. Der Hund lag eben in seiner Hütte, als die Küchenmagd mit einer großen Schüssel voll Hundsfutter erschien, und die Kostbarkeiten vor Sultel ausschüttete. Sultel suchte sich das beste heraus, die Knochen ließ er liegen. Es mochten seither etwa 2 Stunden vergangen sein, als Sultel abermals unter den Resten des Frühmales Visitation hielt, und siehe da! Die Knochen fanden bereits Gnade vor seiner Nase. Er bewegte sie, und knapperte sie ab, doch war der Appetit noch nicht sonderlich, denn plötzlich ließ er die Knochen stehen, lief aus dem Hofe und verschwand. Seine Abwesenheit benützte ich, um die neuesten Zeitungen zu lesen. Seien Sie nicht beleidigt, wenn ich die „Cillier-Zeitung" nicht nenne! denn Cillier Zeitung und Praßberg reimt sich nicht so schön wie Praßberger Loden und Cillier Kinder! Ich war mittlerweile zum Speisen gegangen, hatte bereits meinen schwarzen Kaffee getrunken, und mein Mittagsschläfchen gemacht, als ich endlich wieder den braven Sultel nach Hause kommen sah, aber wie war der arme Hund zugerichtet? Die Ohren blutig! am linken Hinterbeine hinkend, den Schweif zwischen die Hinterbeine eingeklemmt, bot er ein wahres Jammerbild. Ja die Liebe! — Zerknirscht kehrte er in seine Hütte zurück. Doch mochte der Hunger noch über die Schmerzen gehen, denn ohne seine Wunden zu beachten, machte er sich über die bereits abgenagten Knochenreste. Jetzt erst wurden die Knochenwände mit den Zähnen zertrümmert, und der süße Markkern entschädigte den Sultan für die entgangenen Freuden der Liebe. Der arme Hund erinnerte mich stark an das Prototyp christlicher Nächstenliebe, an den Herrn Dr. Gregorec in Marburg. Als die erste Nummer des „Knetski prijatel" erschienen war, da gab es ein reichliches Mahl, dern welche erste Nummer einer Zeitung würde nicht einer strengen Kritik Mängel in Hülle und Fülle bieten. Der unsläthige Witz des „Slov. Gospodar" konnte Orgien feiern; die Knochen d. h. die Druckfehler wurden noch gnädigst übersehen. Bei der 3. Nummer des Prijatel war der Witz des Gospodar bereits erlahmt; kein Stoff zu giftiger Kritik vorhanden, doch der Appetit war da, darum her mit den Knochen; und siehe da! der „Prijatel" hatte statt Litomerje," „Lutomirje" geschrieben. Dieser Druckfehler rettete den Witz des geistlichen Herrn, und nun erscheint keine Nummer des Gospodar in welcher nicht der armselige Druckfehler-Knochen bearbeitet würde. Ich will hoffen, daß sich der Gospodar an dem Bischof von Luttenberg seine Giftzähne noch nicht ausbeißen wird. Doch wohin bin ich gerathen. Das Beste von meinem Sultel muß ich noch berichten. Er ist auch Slovene wie sein Herr, welcher ihn ganz politisch erzogen hat. Ich wohnte folgendem Kunststücke bei: Sein Herr wickelte in den „Knetski prijatel" ein Stück Brod, in den „Gospodar" eine Wurst (vielleicht aus Pietät für den Redacteur) und hielt beide Zeitungen dem Sultl vor, und siehe da, er schnappte nach dem „Gospodar" und ließ denn „Knetski" fahren; — ein Realpolitiker der seines Gleichen sucht! Ich finde es übrigens sehr löblich, daß man auch die Hunde politisch erzieht, denn man kann nicht ermessen von welcher Tragweite dies für die Nation sein kann. Sind ja nach dem „Slovenski Gospodar" auch die Beinkleider im Königreiche Slovenien Culturmesser, gleich der Seife in England. Er meint, daß je mehr ein Student auf den Schulbänken Beinkleider zerreisse, desto gelehrter sei derselbe. Welch tiefsinniger Ausspruch! Culturhistorisch und nationalökonomisch ist dieses Wort — abgesehen davon, daß die slovenische Literatur auch um eine neue Statistik, die Beinkleiderstatistik bereichert wird. Die Professoren werden in Hinkunft die Leistungen ihrer Schüler nicht nach ihrem Wissen. sondern nach der Anzahl der zerrissenen Beinkleider beurtheilen, und jeder wahre Vaterlandsfreund (Narodnjak) wird trachten seinen studierenden Söhnen Beinkleider aus dem schwächsten Stoffe anfertigen zu lassen. Nur einen Nachtheil wird dieser Umschwung in der slovenischen Cultur nach sich ziehen. Die Deutschen werden die abgetragenen aber noch nicht zerrissenen Hosen nicht mehr den armen aber fleißigen Studenten schenken, sondern von ihren Söhnen zerreissen lassen. Dagegen ist der Vortheil für den Handel und die Industrie unberechenbar; die Kaufleute werden nicht genug Hosenstofe verkaufen, die Fabriken nicht genug erzeugen können. Hej Slovani! Der Praßberger-Loden wird Welthandelsartikel!

Kleine Chronik.

Cilli, 16. September.

[Kaiserliche Spenden.] Se. Majestät der Kaiser hat der Stadtgemeinde Klagenfurt ein hervorragendes Kunstwerk, nämlich seine aus Tilgners Meisterhand hervorgegangene Büste gespendet. In der gestrigen Gemeinderathsitzung wurde dem kaiserlichen Spender ein dreifaches Hoch ausgebracht, ebenso für die Spende von 3400 fl., welche Kaiser Franz Josef humanen Instituten zugewiesen hat. Die Stadtarmen erhalten 1500 fl.

[Hofreise.] Die Kaiserin passirte heute Morgens früh 5 Uhr mittelst Separathofzuges unsere Station. Am Bahnhofe hatten sich aus diesem Anlasse der Bezirkshauptmann Statthalterei-Rath Haas und der Bürgermeister Dr. Neckermann eingefunden. Selbstredend war die hohe Frau, welche Nachtruhe hielt, nicht sichtbar. Mit dem Wien-Triester Tageseilzuge fuhr heute weiters das Kronprinzen-Paar durch. Am Stationsplatz hatten sich diesmal gleichfalls die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie ein zahlreiches Publicum eingefunden, welches bei der Ausfahrt des Zuges, als der Kronprinz und die Kronprinzessin am Waggonfenster sich zeigten, Hochrufe laut werden ließ.

[Beförderung.] Zum Novemberavancement wird Kronprinz Rudolf Feldmarschallieutenant und übernimmt das Commando der in Prag garnisonirenden 9. Infanterietruppen-Division an Stelle des Feldmarschallieutenants Dumoulin, der als Sectionschef ins Kriegsministerium eintritt.

[Schulanfang.] An sämmtlichen hiesigen Lehranstalten wurde heute der erste Semester mit einem Hl. Geistamte eröffnet. An den städtischen Volksschulen, welche bekanntlich im

---

Damit war aber dem Herrn Gemahl durchaus nicht gedient und er verbrachte zwei Tage voller Unruhe; dann zog er bei Freunden und Verwandten Erkundigungen ein: nirgends eine Nachricht!

Am vierten Tage wurde die Polizei in Anspruch genommen; auch deren Nachforschungen waren vergeblich. Es kamen sehr viel Kranke zu mir; ich entließ sie durch eine Thür, welche direct zur Treppe führte. Meinen Leuten war der Name der Generalin unbekannt. Ihre Besuche waren unbemerkt geblieben und die Polizei konnte nicht auf den Gedanken kommen, meine Wohnung zu durchsuchen.

Und so kam es, daß von der Generalin keine Spur endeckt war und ihr Gemahl glaubte, sie sei auf ewig verschwunden.

Sodann und da sie in dem Heirats-Contrakte ihm ihr ganzes Vermögen vermachte hatte, richtete er sich sein Leben so behaglich wie möglich ein.

Eines Abends, am achtunddreißigsten Tage nach meiner Abreise, als mein Famulus gerade einen reichen, wassersüchtigen Weinhändler aus Verky in meinem Zimmer empfing, langte meine Depesche aus Rio de Janeiro an.

Mein Famulus las sie und sprang auf.

— Stoßen sie die Thür des kleinen Salons ein! rief er.

Der wassersüchtige Kaufmann verlor vor Schreck beinahe die Besinnung.

Mein Verteter kümmerte sich nicht weiters um den Kranken, stieß einen Thürflügel mit der Schulter ein und erkannte sehr bald, was vorgegangen war.

Da lag die Generalin, ganz mit Staub bedeckt. Aus ihren Thränen, dem poudre de riz und dem Staube hatte sich eine abschreckende Larve gebildet.

Mein Famulus glaubte, sie sei todt. Da er aber die Geheimnisse der Starrsucht kannte, so machte er noch einen letzten Versuch und hauchte ihr stark ins Gesicht.

Die Generalin war nicht todt; sie war nur abgemagert.

Sie trocknete sich die Augen und sprach:

Doctor, ich befinde mich wohler. Ich glaube, mein Gemahl geht in einen anderen Club. Dort wird er wohl die letzte Nacht zugebracht haben. Ich will ihm einen Kuß geben, ihn umarmen.

Sie erhob sich und schritt auf die Thür zu.

Mein vom Entsetzen ergriffener Famulus brachte kein Wort heraus und ließ sie ruhig gehen.

Das Haus der Generalin stieß an das meinige; sie lief nach Hause.

Als sie aber ihre Schwelle betrat, hielt sie inne.

Irrte sie sich auch nicht?

Da wird ja gelacht, gesungen! Sie hebt eine Portiere in die Höhe! . . . abscheulich! ihr Gemahl bei Tische mit drei Damen!

Die Diener ließen die Schüßel fallen, die jungen Damen entflohen mit jähem Schrei.

Der ein wenig trunkene Gemahl sank in die Knie:

— Gespenst, verzeihe mir, verzeihe meinem Schmerz!

— Hinaus! rief die Generalin. Lakaien, erkennt Euere Herrin an; werft mir das Pack hier hinaus!

Und die triumphirende Gemahlin sah, wie ihre Leute den Wirth sammt dessen Gästen an die Luft setzten.

Sie weidete sich an dem schönen Anblick, als sie meinen Famulus bemerkte, der ihr gefolgt war.

— Was ist vorgegangen? fragte sie.

— Sie haben achtunddreißig Tage geschlafen Madame.

— Ach! was bin ich dumm, murmelte die Generalin seufzend, wenn man achtunddreißig Tage schläft, darf man nicht wieder aufwachen.

Juni wegen der Masernepidemie plötzlich geschlossen werden mußten, fiel daher der officielle Schluß des Schuljahres mit dem Beginne eines neuen zusammen.

[Deutscher Schulverein.] In Viktring und in St. Veit (Kärnten) haben sich Ortsgruppen des deutschen Schulvereines gebildet. Erstere Ortsgruppe zählt bereits 80, letztere 100 Mitglieder. Für Hüttenberg-Lölling-Knappenberg ist die Gründung einer Ortsgruppe im Zuge.

[Mandatsniederlegung.] Ritter von Schneid hat sein Mandat als Reichsraths-Abgeordneter der Stadt Laibach niedergelegt.

[Tod durch den electrischen Strom.] Der Sturm, welcher vorgestern über Triest fegte hat mittelbar ein Menschenleben gefordert. Die Ausstellung wird nämlich durch das Wiener technische Bureau Braun und Haider theilweise mit electrischem Lichte versehen. Da man nun die Schäden, welche der Sturm verursacht hatte, mit Rücksicht auf die bevorstehende Ankunft des Kaisers möglichst rasch beseitigen wollte, so wurde während der Nacht gearbeitet und zu diesem Behufe die Ausstellung electrisch beleuchtet. Herr Oscar Haider, ein auch in hiesigen Kreisen bestbekannter Mann, begab sich in die Ausstellung, um selbst die Wiederherstellung der Leitung der electrischen Beleuchtung in dem durch den Sturm vernichteten Eisen-Pavillon der Wiener Kunst-Industriellen zu überwachen. Der Apparat war bereits im Gange und Herr von Haider untersuchte die provisorisch gelegten Drähte der Leitung, welche ohne Umhüllung dalagen. Er erfaßte die Drähte und wurde, da der unterbrochene Strom diese gleichzeitige Berührung der Enden wieder hergestellt war und in seinen Körper überging, augenblicklich getödtet.

[Veteranen-Verein.] Der hiesige Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Verein hat in seiner Generalversammlung vom 10. d. Herrn Franz von Kurzrock einstimmig zum Vicepräsidenten gewählt.

[Das 47. k.k. Linien-Infanterie-Regiment] trifft morgen den 17. in Marbrg ein, um daselbst seine bleibende Garnision zu beziehen. Selbstredend findet aus diesem Anlasse auch ein festlicher Empfang statt.

[Musik- und Gesangschule.] Die auch hier bestens bekannte Opernsängerin Fräulein Karoline Fischer, kommt demnächst nach Cilli, um hierselbst Klavier- und Gesangunterricht zu ertheilen.

[Sprachunterricht.] Professor Franz Anton Rosenthal, ehemaliger Professor der deutschen und italienischen Sprache in Paris, beabsichtigt hier einen kurzen Unterrichtscursus für die italienische und französische Sprache zu eröffnen. Die Methode des Genannten hat sich wie zahlreiche Documente beweisen bisher bestens bewährt. Nähere Auskünfte werden vom Professor Rosenthal im Hotel „Weißer Ochs" Zimmer 18 ertheilt.

[Meteor.] In Pettau wurde am 12. d. um 8 Uhr Vormittags in der Richtung von Nordwest gegen Nordost ein Meteor beobachtet; seine Bahn, welche es in einem Zeitraum von einigen Secunden durchlief war noch nach einer Minute durch einen Lichtstreifen markirt.. Während des Falles sah man deutlich ein Funkensprühen, ähnlich einer Rakete.

[Gegen die Slovenisirung.] Der Gemeinde-Ausschuß von Sauerbrunn beschloß einstimmig eine Petition an den Landesschulrath zu richten, um Beibehaltung des deutschen Sprachunterrichtes in den Volksschulen Untersteiermarks; gleichzeitig beschloß er gegen das Gutachten der Pettauer Lehrer-Conferenz auf Eleminirung des deutschen Sprachunterrichtes zu protestiren.

[Unwetter.] Ueber Triest ging Donnerstag in den Vormittagsstunden ein überaus heftiges Ungewitter nieder, welches am Ausstellungsplatze fürchtbare Verwüstungen anrichtete. Am meisten hat der eiserne Pavillon gelitten, dessen Bedachung vom Wirbelwinde erfaßt und wie weggefegt wurde. Auch an diverse andere Baulichkeiten sind größere Schäden zu beklagen. Einzelne Aussteller erlitten bedeutende Verluste.

[Mordversuch.] Auf den Grundbesitzer und gräflich Bloome'schen Jagdaufseher Michael Bohore zu Veternik, Gerichtsbezirk Rann, wurde, als er bei unverschlossener Thür im Bette lag, ein Schuß abgefeuert, welcher jedoch fehlging. Dieser That verdächtig erscheinen der Bauernsohn Josef Kopole und sein jüngerer Bruder, die von Bohore wegen Waldfrevel angezeigt worden und befinden sich dieselben bereits in gerichtlicher Haft.

[Selbstjustiz.] Zu Kopalena im Borsoder Comitat, ließ ein von den Einwohnern insultirter Steuerexecutor sich hinreißen, einen Beleidiger mit dem Revolver niederzuschießen. Hierauf flüchtete der Executor vor der Volkswuth in ein Haus, welches das Volk anzündete, wobei der Executor verbrannte. Aus Miskolz wurde Militär requerirt, um die Ordnung herzustellen.

[Verunglückt.] Vor einigen Tagen fiel das unbeaufsichtigt gelassene Kind der Grundbesitzerin Maria Dobrinz aus Langenberg in den Mühlbach und ertrank darin.

[Das Ende einer Abenteuerin.] Bell Boyd, eine Abenteuerin, welche im nordamerikanischen Bürgerkriege und in der Theaterwelt eine Rolle spielte, ist gestorben. Als Bell Boyd noch jung und schön war, trat sie als Spionin ins Rebellenheer und leistete den Südstaaten wichtige Dienste; sie wußte höhere Officiere der Unionsarmee zu umgarnen und ihnen manches Geheimniß zu entlocken, sie führte manchen kühnen Streich aus und erlangte den Ruf einer höchst gefährlichen Person. Nach Beendigung des Krieges ging sie nach England, verheirathete sich dort, machte aber so schlimme Erfahrungen in der Ehe, daß sie ihrem Gatten davonlief und nach Amerika zurückkehrte. Hier schrieb sie Theaterstücke, in denen sie ihre eigenen Abenteuer schilderte. Sie pachtete ein Theater, führte die Stücke auf und spielte „Bell Boyo." Der künstlerische Erfolg war ein sehr geringer, und man sagte von ihr, sie täuschte die Menschen im Leben und enttäuschte sie in der Kunst.

[Jagd in einer Kirche.] Man liest im „Echo de l'Est": Am letzten Dienstag gegen 6 Uhr Morgens war der Pfarrer von Morlaincourt im Chore seiner Kirche mit den Vorbereitungen zur Messe beschäftigt, als er durch die geöffnete Kirchenthüre, wie er damals glaubte, zwei Hunde in die Kirche stürzen sah, von denen der eine den andern verfolgte. Der Flüchtling, der Zuflucht unter dem Predigerstuhle suchte, war jedoch, wie sich später herausstellte, ein schöner Hase, der bereits von einem Jäger angeschossen worden war und den nun der Hund desselben ohne Respect vor dem seit den ältesten Zeiten bei allen Völkern anerkannten Asilrecht bis an den Fuß des Altares verfolgte. In einer Secunde hatte der Hase das Rückgrat gebrochen und schrie noch, als ihn sein Bezwinger mit hoch erhobener Schnauze triumphirend, seinem Herrn apportirte, der wahrscheinlich schon geglaubt, er habe sein Pulver umsonst verschossen. Da die Jagd in einer Kirche nicht erlaubt ist, so könnte man die Frage aufwerfen, wem der Hase eigentlich gehöre; da jedoch zur Stunde der Hase schon verzehrt sein dürfte, so ist die Frage eine müssige und könnte höchstens akademisch behandelt werden.

[Die Gotthardbahn] äußert auf den Reiseverkehr in Italien einen Einfluß, wie man sich in kaum träumen lassen konnte. In Venedig, Mailand und vor allem an den oberitalienischen Seen sind alle Hotels überfüllt, und fällt es den erst mit den Abendezügen Eintreffenden oft recht schwer, ein, wenn auch bescheidenes Unterkommen zu finden. Es empfiehlt sich deshalb sehr bei Reisen nach Oberitalien einige Tage vorher Quartier zu bestellen. Das schlechte Wetter in der Schweiz dürfte freilich auch großen Einfluß auf das Wanderziel geübt haben. In ganz Italien sind es Deutsche und Schweizer, die das Hauptcontingent der Reisenden stellen, in Folge dessen alle größeren Hotels und Restaurants mit deutsch sprechendem Personal versehen sind. Franzosen und Russen sind jetzt nur recht vereinzelt zu sehen, auch Engländer sieht man nur wenig, etwas mehr Amerikaner. Wenn man z. B. in Belagio, der Galerie in Mailand, auf den Markusplatz in Benedig promenirt, glaubt man wirklich in eine deutsche Stadt versetzt zu sein, so dominirt da das deutsche Element.

[Erdbeben.] In Panama werden fortwährend Erdstöße verspürt und herrscht deswegen große Bestürzung. Viele Familien haben sich in den offenen Feldern einquatirt, da sie sich fürchten in der Stadt zu bleiben. Die Eisenbahn hat ernsten Schaden gelitten. Die Brücken sind theilweise zerstört worden und die Schienen haben sich an vielen Stellen verschoben. Die Eisenbahnmagazine in Aspinwall sind ebenfalls ein Trümmerhaufen. Man hofft indeß, daß die emsigen Anstrengungen, welche gemacht werden um den Schaden auszubessern, hinreichend erfolgreich sein werden, um die Wiederaufnahme des Verkehrs am Montag zu gestatten. Die Städte im Innern sollen, wie es heißt, stark gelitten haben. — Der feuerspeiende Berg Chiriqui in der gleichnamigen Provinz in Centralamerika, der lange geruht hat, ist in thätiger Eruption.

[Die Stärke des Czaren.] Der „Gil Blas" vom 13. d. M. brint folgende Meldung: „Der Kaiser von Rußland ist von ungewöhnlicher Stärke Kraft; er gilt für den stärksten Mrnn im im Kaiserreich. Ein Diener, der jüngst im Palais seine Entlassung erhalten hatte, trat mit dem Messer in der Hand in das Zimmer des Czaren. Seine Majestät war eben damit beschäftigt, sich zu rasiren, als der Diener den Arm erhob, um einen Stoß gegen den Kaiser zu führen, Diese Bewegung spiegelte sich jedoch im Spiegel ab, was dem Kaiser gestattete, sich rasch umzuwenden und den Mörder, der im Begriffe stand auf ihn einzudringen, beim Arme zu fassen. Er drehte diesen so rasch und heftig um, daß er den Elenden, der noch immer das Messer in der Hand hielt, zwang, sich selbst zu tödten. Dieser Mensch war seit langer Zeit, schon seit dieser Thronfolger war, Kammerdiener des Kaisers gewesen." (Sollte dem Berichterstatter nicht die Scene zwischen Fiesco und dem Mohren vorgeschwebt sein?)

[Der junge Mak Mahon,] der Sohn des Herzogs von Magenta und Expräsidenten, steht als Officier in einer kleinen französischen Stadt in Garnison. Der junge Mann, der sich des süßen Vornamens Patrick erfreut, ist etwas excentrisch und ein großer Sportsmen. In der Weinlaune wettete er eines Tages mit einigen Kameraden, er wolle am nächsten Morgen, wenn das Regiment am Kloster vorüberzöge, mit einem faulen Ei eine Fensterscheibe des Gebäudes zertrümern. So geschah es; aber sobald Parick Mac Mahon, der den Traditionen seiner Familie gemäß sehr konservativ-klerikal gesinnt ist, die unselige That verübt, sprengte er vor die Thür des Klosters, schellte und ließ sich bei der Frau Aebtissin melden. Er beichtete ihr den Vorgang und übergab ihr seinen kostbaren Ring sowie seine goldene Uhr und Kette als ein Geschenk „für die Armen," um damit seine schlimme That zu sühnen.

[Kleine Verwechslung]. Unter dem Titel: Das bisherige Leben des grossen Walzercomponisten bringt das in New-York erscheinende belletristische Wochenblatt „Chimney Corner" eine Lebensbeschreibung von Johann Strauß, der zufolge dessen Vater, Strauß senior, Inhaber eines Kaufladens mit Geschmack für Mistizismus und Poesie war, der sein Geschäft vernachlässigte und seine Kundschaften oft sehr roh behandelte. Die Mutter hingegen war eine kluge, heitere und praktische Frau mit einer starken Neigung zum Rationalismus in religiösen Fragen und der Sohn gerieth hierin der Mutter nach. Er genoß noch den Unterricht von Professor Bauer in Tübingen, ging durch die Schule von Schleiermacher und fand endlich seinen Schwerpunkt in der Philosophie Hegel's u. s. w. — kurz das Blatt bringt die Biographie von David Strauß und hält diesen zugleich — für den Walzercomponisten Johann Strauß. —

[Gewichtige Schützen.] Bei dem unlängst in Dülmen gefeierten Schützenfeste repräsentirten der Oberst, Major und die beiden Adjutanten ein Gesammtgewicht von etwa 900 Pfund.

[Der Liebes-Baccillus.] Ein Arzt in Chicago hat kürzlich einen neuen Krank-

heitspilz, den Liebes-Baccillus, entdeckt und denselben einer Anzahl Personen eingeimpft. Die Impfung war in allen Fällen von einem fast sofortigen Erfolg begleitet. Ein fünfzigjähriger alter Junggeselle ließ sich noch an demselben Tage ein neues Gebiß machen, bestellte sich einen hellen Anzug aus englischem Stoff und kaufte eine Guitarre. Ein ältliches Mädchen, das selber seine neununddreißig Jahre zugesteht, öffnete ihre Sparbüchse mit einem Stemmeisen, nahm hundert Dollars heraus und legte sie in „Eau de Lys," einer nagelneuen Garnitur goldblonder Stirnhaare und in einem jungen Gesangslehrer an, den sie auf ein Jahr engagirte. Etwas anders gestalteten sich die Wirkungen bei jüngeren Leuten. Ein siebenzehnjähriger Kaufmanns-Lehrling füllte ein Pfund Syrup, statt in die dazu bestimmte Blechkanne, in eine Papierdüte und setzte sich selbst in einen Korb frischgelegter Eier, statt auf den danebenstehenden Stuhl. Ein nur um ein paar Monate älterer Photograph küßte nach der Aufnahme eines jungen Mädchens, das unter dem ersten Aufguß seiner Chemicalien eben hervortretende Bild desselben, wobei er sich nahezu vergiftet hätte. Und ein in ihrem ersten Dienst befindliches Kindermädchen legte die Hauskatze in die Wiege des Säuglings und war gerade im Begriff, letzteren zum Fenster hinauszuwerfen, als glücklicherweise noch die Hausfrau hinzukam und das Kind in die Wiege legte, die Katze aber zum Fenster und das Kindermädchen zum Hause hinauswarf. Natürlich wurden die Behörden von Chicago auf die Sache aufmerksam und hätten sicherlich in dem ihnen eigenthümlichen Mangel an wissenschaftlichem Sinn dem Doctor alle weiteren Experimente mit dem Liebes-Baccillus untersagt, wenn er nicht bereits am Abend vorher in folge einer an seiner verwittweten Haushälterin und deren jungen Tochter vollzogener Impfung in Gesellschaft der letzteren den Ort bei Nacht und Nebel verlassen hätte. („Californian Age.")

[Ein ästhetischer Vorsteher.] Ein entlaufenes Schwein war in einer Gemeinde aufgefangen wurden, und dem Vorsteher, der dem Gerichte die Anzeige machen mußte, war der Ausdruck Sau oder Schwein nicht zart genug, daher schrieb er in seinen Bericht: „Betreffend eine entlaufene und aufgefangene Schweinsperson."

[Die große Kraft kleiner Thiere.] Dem französischen Naturforscher Pateau verdanken wir eine Reihe sinnreicher Vorrichtungen und Miniaturwaagen zur Bestimmung der von den Insecten entwickelten, geradezu erstaunlichen Kraft. Bei den damit vorgenommenen Versuchen stellte es sich heraus, daß die kleinsten Insecten im Verhältniß die stärksten sind. Besonders niedlich ist das Miniaturgeschirr für Maikäfer. Das Thier wird mittelst desselben an einen Faden gespannt und hebt damit eine Schale, die mit kleinen Grammgewichten beschwert ist. Auf diese Weise hat Pateau festgestellt, daß ein Maikäfer im Verhältniß 21 Mal mehr zu ziehen vermag, als ein Pferd, während die Biene 30 Mal mehr zieht. Das Roß schleppt $^6/_7$ seines Gewichtes, der Maikäfer das 14fache, die Biene gar das 20fache. Noch auffallender werden die Verhältnisse bei der Ameise, dem kleinen Holzkäfer, dem Springkäfer.

[Das Telephon] hat in einigen englischen Krankenhäusern eine unerwartete Verwendung gefunden. Den mit ansteckenden Krankheiten Behafteten war es bisher unmöglich, ihre Angehörigen zu empfangen und sich mit ihnen zu unterhalten. Ersterer Uebelstand ist allerdings nicht gehoben, wohl aber letzterer und zwar Dank dem Fernsprecher. Von den Krankensälen führen Telegraphenleitungen nach dem Besuchszimmer des Krankenhauses oder selbst einem entfernten Gebäude und die Besucher können sich ohne die geringste Gefahr mit ihren kranken Angehörigen unterhalten.

[Parisianismus vor den Assisen.] Präsident: Aber all diese Aussagen, die Sie jetzt machen, vertragen sich ja durchaus nicht mit dem, was Sie im Verhör erklärten? Angeklagter (lächelnd): Ja, mein Herr Präsident, wofür halten Sie mich denn? Halten Sie mich für einen Barbier oder für einen der langweiligen Leute, welche immer nur ein und dieselbe Geschichte zu erzählen wissen?

[Geistreich.] Balzac war der Nachbar des Fürsten Z. und besuchte ihn oft des morgens im vollständigsten Negligee. Eines Tages traf er daselbst eine Nichte des Fürsten und hielt es für nötig, sich wegen seines Anzuges zu entschuldigen. „Mein Herr," erwiderte die junge Dame, „als ich Ihre Bücher las, habe ich nicht nach dem Einband gefragt."

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Frc. = 45 Kop., oder in IX Abtheilungen à 2 fl. = 3 Mark 75 Pf. = 5 Frcs. = 2 Rub. 25 Kop. (A. Hartleben's Verlag.) — Die Ausgabe dieses in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehenden Werkes ist nun schon bis zur 10. Lieferung (resp. bis zur II. Abtheilung) vorgeschritten. Die Geographie und Topographie des Deutsches Reiches sind darin bis auf jene des Reichslandes Elsaß-Lothringen erschöpft und der Bestimmung des Werkes entsprechend, ein Hausbuch der Erdkunde für die Bedürfnisse aller Stände zu sein, in ausführlicher Weise behandelt. Alle Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerungszahl, Finanzen, Wehrkraft, Industrie und Handel, Unterrichtswesen u. s. w. sind vollkommen verläßlich und entsprechen den neuesten statistischen Erfahrungen. In der Topographie der einzelnen Staaten des Deutschen Reiches hat der Bearbeiter der neuen Auflage es sich angelegen sein lassen, alle wissenswerthen Daten, namentlich über Industrie und Handelsverkehr zu vereinigen, um auch den Bedürfnissen des Geschäftsmannes gerecht zu werden. Fünfzehn gute Textkarten, die Umgebungen der Haupt- und Residenzstädte des Deutschen Reiches und die Industriecentren in Schlesien und im Rheinlande darstellend, bieten die willkommenste Orientirung, während 26 Landschaftsansichten, darunter 15 Vollbilder, den Text beleben und das Ganze schmücken. Die vorliegenden 10 Lieferungen halten im vollsten Maße, was der Prospect seinerzeit versprochen, Balbi's Erdbeschreibung zu einem unentbehrlichen Führer auf dem Gebiete der Erdkunde zu machen.

Eingesendet.*)

[Bitte.] Eine arme alte Frau, deren Mann eine Freiheitsstrafe abbüssen muß, ist der bittersten Noth preisgegeben. Selbe bittet edle Menschenfreunde um eine kleine Unterstützung, da sie sich vor Noth, Hunger und Kummer nicht mehr zu helfen weiß. Wir übernehmen gerne milde Gaben. Die Redaction.

(Einst und Jetzt.) Wollte man noch vor 10 Jahren den Mund des Gourmand's wässern machen, seinen Geschmackssinn in Extase versetzen, so bedurfte es nur der Nennung von Kieler Sprotten, Caviar, Venezianischer Mortadella, Strachino etc. etc. Wie hat sich aber seit einem Lustrum diese „Weltanschauung" zu Gunsten neu entdeckter Leckerbissen gründlich geändert, zumal seit Bekanntwerden der **ungarischen Delicatessen**, welche dem Gaumen des Feinschmeckers durch das besonders pikante Gewürz, Paprika genannt, höhere Befriedigung gewährt.

Da ist zuerst die ungarische **Salami**, welcher allen ähnlichen Erzeugnissen Italiens längst den Rang abgelaufen hat, die delicaten **Debreziner** und **Szegediner Würste**, welche bereits einen beträchtlichen Exportartikel nach allen Weltrichtungen hin bilden; der edle ungarische **geräucherte Tafelspeck** mit oder ohne Paprika ein Leckerbissen di prima qualità, sodann der dem Camenbert ebenbürtige, doch um 50 Percent sich billiger stellende hochfeine **Liptauer Alpenkäse**, ferner das herrliche Speisegewürz „Paprika" benannt, welches in den Niederungen Ungarns, den sogenannten „Alföld" gebaut wird, und nicht nur in ganz Europa heimisch geworden, sondern bereits nach allen Ländern der Erde massenhaft exportirt wird. Dieser ungarische Cayenne Pfeffer dient aber nicht nur zur Veredlung zahlreicher Nahrungsmittel sondern vorzugsweise zur Conservirung der Verdauungswerkzeuge, wie dies zahlreiche medicinische Capazitäten bestätigten und versicherten, daß selbst die schwerverdaulichsten Speisen durch Beimengung von **Paprika**, dem Magen leicht verdaulich werden.

Unsere Leser werden gewiß erfreut sein, wenn wir Ihnen mittheilen, daß die erwähnten ungarischen Spezialitäten, nebst vielen anderen ungarischen Landesproducten in echter vorzüglicher Qualität vom altrenommirten **Budapester** Producten Exporthause **H. Plesch** zu beziehen sind.

Eine Neuerung, welche das Exporthaus einführte und darin besteht, daß sie selbst dem Abnehmer des kleinsten Quantums von Paprika etc etc ein umfangreiches **Kochbuch**, welches die Anweisung zur Zubereitung **aller ungarischen Nationalspeisen** enthält, **franco** und **gratis** zusendet, müssen wir als höchst praktisch bezeichnen.

Gerichtssaal.

[Begnadigung.] Der Kaiser hat der Wagnersgattin Katharina Maichen aus der Marburger Gegend, welche vom hiesigen Gerichtshofe wegen Verbrechens der Creditpapierfälschung zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden war, den Rest der Strafe im Zeitausmaße von 14 Monaten nachgesehen. Es sei hiebei bemerkt, daß die nunmehr in Freiheit gesetzte vor einem halben Jahre im Gefängnisse Mutter geworden war und daß ihr damals die Erlaubniß wurde das Kind bei sich zu behalten.

[Preßproceß Leon.] Wie uns aus Wien mitgetheilt wird, hat der oberste Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde des vom hiesigen Gerichtshofe zu drei Monaten strengen Arrest verurtheilten Redacteurs der „Südsteirischen Post" Johann Leon verworfen und das diesgerichtliche Urtheil vollinhaltlich bestätigt.

[Eine verhängnißvolle Abkürzung.] Vor dem Londoner Scheidung-Tribunal kam kürzlich ein Fall zur Verhandlung, der eine ganz außerordentliche Niederträchtigkeit und Schamlosigkeit zu Tage förderte. Ein gebildeter Mann aus gutem Hause, P. J. May, der in Oxford studirt und sich für die Advokatur vorbereitet hat, entblödete sich nicht, die Hilfe des Gesetzes in Anspruch zu nehmen, um das Weib, das sich ihm in Liebe hat antrauen lassen, als Maitreffe zu brandmarken, und das Kind, welches sie ihm geboren, als Bastard zu verstoßen. Dieser Unmensch war der Held einer romantischen Jugendgeschichte. Von Kindheit auf hatten er und seine Cousine und Spielgefährtin Mary Elisabeth Long einander rein und innig geliebt. Mit den Jahren wuchs die überdies durch ihre Heimlichkeit geschürte Zuneigung und die jungen Leute waren kaum den Kinderschuhen entwachsen als sie beschlossen, insgeheim zu heirathen. May beauftragte einen Londoner Freund, die vorgeschriebene dreimalige Verkündigung in dem unauffälligen, durchaus unromantischen hauptstädtischen Bezirke Hoxton vornehmen zu lassen; nach Ablauf der drei Wochen brannte das Pärchen durch und vermählte sich in London in gesetzlicher Weise; ihre Heimath war ein Ort in der Grafschaft Devonshire. Während der Verkündigungsfrist hatte May die Entdeckung gemacht, daß sein Freund einen Irrthum begangen, indem er statt „Mary Elisabeth" als Vornamen der Braut fälschlich „Mary Eleonore" angegeben; May hatte nachlässiger Weise blos „Mary E." geschrieben, und der Freund legte das „E." irrthümlich für „Eleonore" aus. Wir werden alsbald sehen, daß man auch hier sagen kann: „Kleine Ursachen, große Wirkungen." Er sprach mit dem Mädchen über die Sache, doch hielten beide das Versehen für unbedeutend und harmlos t um sich nicht Verzögerungen auszusetzen, beschlossen sie, darüber hinwegzugehen, und so kam es, daß das junge Geschöpf bei der Trauung erklärte: „Ich, Mary Eleonore, nehme dich" und sie nachher in derselben Weise unterschrieb. Als sie sich jedoch Mutter fühlte, plagte sie der Gedanke an diese Kleinigkeit gar sehr. Die Verwandten, denen sie ihre Bedenken mittheilte, versprachen, sich mit der Sache zu beschäftigen, thaten dies aber nicht. Nun kommt der zweite Act dieses Trauerspiels. Wir finden, daß nach wenigen Jahren May aufgehört hat, seiner Frau treu zu sein. Er war in Oxford und studirte dann an einer Rechtsschule, wurde aber seiner Frau und seines Kindes überdrüssig. Nachdem er ein anderes Mädchen entführt und zu Grunde gerichtet hatte, zerbrach er sich den Kopf, um ausfindig zu machen, auf welche Art er sich seines Weibes entledigen könnte. Sie hatte ihm kein Leid zugefügt; ihr einziger Fehler war, ihn allzusehr geliebt zu haben. Aber er hatte jeden Sinn für die Gesetze der Moral und

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

für seine Manneswürde so sehr verloren, daß er die treue Gattin, die liebende Mutter los werden wollte. Lange reichte sein Scharfsinn nicht aus, um ein Mittel zu finden, die ihn an den Gegenstand seiner Jugendliebe fesselnden Bande zu lösen; plötzlich kam er auf die Idee, aus jenem kleinen Schnitzer seines Freundes Capital zu schlagen. Wie bitter rächte sich die verhängnißvolle Lüge der unschuldigen Mary Elisabeth! Er war gewissenlos genug, seiner Gattin, der er das Leben verbittert hatte, die Subsistenzmittel zu entziehen und sie bezüglich des Unterhaltes des Kindes, das ihn Vater nannte, auf die in den Bastardgesetzen vorgesehenen Wege zu verweisen. Sodann suchte er beim Schiedsgericht um die Befreiung von der Pflicht, Frau und Kind zu ernähren, nach, weil bei der Verkündigung der Ehe ein technischer Irrthum, eine Namensverwechselung, geschehen war. Der Elende schien seiner Sache sicher zu sein, und es wäre den Geschworenen wirklich beinahe unmöglich gewesen, sein Gesuch abzuweisen; nur mit knapper Noth gelang es ihnen, einen Ausweg zu finden, der den Triumph der Grausamkeit verhinderte und Frau wie Kind legitim machte, zugleich dem sauberen Patron die Verantwortung für die Erhaltung derselben auferlegte.

[Ein Curiosum der Justizpflege] wird aus Charkow in Rußland gemeldet. Neulich wurde dem 10. Donschen Kosakenregiment die Casse geraubt, die 22,000 Rubel baar enthielt. Der Commandeur ließ seine Kosaken sofort zusammenberufen und erklärte ihnen, daß, wenn das Geld in 24 Stunden nicht wiedergebracht würde, er „Ralf," seinem Neufoundländer bringen lassen würde und dann wehe dem beschnupperten Dieb! In derselben Nacht wurden 15,000 Rubel in die Casse zurückescamotirt.

Volkswirthschaftliches.

[Lavantthal-Bahn.] Herr Laurent Schmidt hatte gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Klagenfurt eine längere Audienz bei dem Monarchen. In dieser Audienz erkundigte sich der Kaiser sehr eingehend um die Verhältnisse des Lavantthales. Herr Schmidt wies mit geeigneten Worten darauf hin, daß der Ausbau der Bahn für's Lavantthal eine Lebensfrage sei, worauf der Kaiser entgegnete, daß er die Verhältnisse kenne und daß dies auch geschehen werde.

[Unterkrainerbahn.] Das Handelsministerium hat sich in Betreff der Petition des krainischen Landtages bezüglich Ausbaues der Unterkrainerbahn zum Anschlusse an die ungarisch-croatischen eventuell dalmatinischen Eisenbahnen im gleichen Sinne, wie bezüglich der Cilli-Drauburger Eisenbahn geäußert, nämlich, daß mit Rücksicht auf die derzeit erhebliche Inanspruchnahme der Staatsfinanzen für Eisenbahnzwecke das Ministerium nicht in der Lage sei, die erbetene Bauvorkehrung aus Staatsmitteln in Aussicht zu stellen, jedoch bereit wäre, die Frage einer Staatsbeitragsleistung in Erwägung zu ziehen, wenn die Herstellung einer Localbahn seitens der Interessenten in Angriff genommen würde und die Beischaffung der Anlagekosten, etwa nach dem Vorbilde der Kremsthalbahn, gesichert sei.

[Ernte.] In Weizen erfreut sich Ungarn einer quantitativ vorzüglichen, qualitativ zumeist sehr guten Ernte, wie seit dem Jahre 1867 daselbst nicht zu verzeichnen war. Es beträgt der Ueberschuß der Ernten in Weizen gegen eine volle Durchschnittsernte nicht weniger als 12 Millionen Hektoliter. Auch in Cisleithanien ergiebt Weizen quantitativ einen Ertrag über Mittel; weniger glänzend sind die Berichte aus Ungarn über Roggen. Das Erträgniß überragt um ungefähr $1^1/_4$ Millionen Hektoliter den Ertrag einer vollen Mittelernte, für Roggen also insgesammt ein Ergebniß von $2^1/_4$ Millionen Hektoliter Ueberschuß gegen den vollen Mittelertrag. In Gerste wird das Mehrerträgniß in den Ländern der ungarischen Krone auf $2^1/_2$ Millionen geschätzt. In Cisleithanien ist der Ertrag weniger günstig, so daß die Monarchie um $3^1/_2$ Millionen Hektoliter Gerste mehr als bei einem vollen Durchschnitte geerntet hätte. Die Qualität dagegen läßt in beiden Reichshälften, insbesondere in der diesseitigen Reichshälfte leider sehr viel zu wünschen übrig. Die Ernte in Hafer in den beiden Reichshälften ist quantitativ eine vorzügliche. Das Gesammt-Ergebniß in Ungarn wird auf mehr als zwei Millionen Hektoliter über Mittelertrag geschätzt. In der andern Reichshälfte ist der Gesammtertrag $1^3/_4$ Millionen Hektoliter über den vollen Mittelertrag. Die Exportfähigkeit Österreichs für Weizen (incl. Mehl) ist auf 13 bis 14 Millionen, für Roggen auf 2 bis $2^1/_2$ Millionen, für Braugerste auf 3 bis $3^1/_2$ Millionen Meter-Zentner, für Futtergerste auf 2 Millionen nnd für Hafer auf 2 bis $2^1/_2$ Millionen Meter-Zentner geschätzt. In Hinsicht der Kartofel und Hülsenfrüchte sind während der Gegenperiode allseitig die lebhaftesten Klagen laut geworden. Bei günstiger Witterung ist immerhin noch auf einen Mittelertrag zu rechnen.

[Spargel im Winter.] Ueberständige Spargelpflanzen (Fechser) als auch geschwächte alte Stöcke haben keinen Wert; diese jedoch können dadurch vortheilhaft ausgenützt werden, daß man sie im Herbste ausgräbt, trocken und frostfrei aufbewahrt und beiläufig im Dezember auf einige Tage in einen Brei aus aufgelöstem Kuhdünger, Jauche und Asche eintaucht, dann in alte Kisten einpflanzt, wobei die größere Zahl der Wurzeln ohne Nachtheil beschnitten werden kann. Die Kisten werden in ein warmes Lokal als Küche, Pferdestall ꝛc., gestellt; selbstverständlich muß es hier auch dunkel sein, sonst müßte die Erde der Kisten mit Papier, Werg, Stroh ꝛc. belegt werden. In zwei bis drei Wochen erscheinen die Pfeifen, die dann geschnitten werden können.

[Gas- und electrisches Licht.] Die Gastechniker machen verzweifelte Anstrengungen, um der drohenden Concurrenz des elektrischen Lichts entgegenzutreten und die Leuchtkraft des Gases zu erhöhen. Jetzt greifen sie sogar zum Prinzip der Incandescenz, welches die Basis der Edisonschen und sonstigen Glühlichtlampen bildet. Das Verdienst dieser Neuerung in der Gasfabrikation gebührt C. Clamond in Paris. Die Wärme des brennenden Gases wird nach dessen System dazu benutzt, eine Art Korbgeflecht aus Magnesia zum Glühen zu bringen, so daß hier das Gas seines Charakters als Leuchtmaterial verlustig geht und lediglich als Heizmaterial auftritt. Das Korbgeflecht glüht etwa 40 Stunden; dann muß es ersetzt werden, was sehr leicht zu bewerkstelligen ist. Das erzeugte Licht besitzt alle Eigenschaften des elektrischen Glühlichts: Stetigkeit und eine angenehme gelbliche Farbe, welche zwischen dem weißen Sonnenlicht und dem gelben Gaslicht die Mitte hält.

Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

A. Zimmermann, k. k. Lieutenant, Herzegowina. J. Žnideršič, Apotheker, Ramn. E. Lehmann, Kaufmann, München. Dr. Wilhelm, Königswarter, München. W. Almeritsch, k. k. Hauptmann, Marburg. L. Sawič, Gerichtsadjunct, Vinkovek. A. Stolz, Reisender, Wien. A. Nießner, evangelischer Pfarer, Laibach. J. Mule, Lieutenant i. d. R., Jurist, Wien. Dr. J. Fraidl k. k. Auscultant, Laibach. Hofrath R. v. Berks, k. k. Bezirksvorsteher, Brčka, Bosnien. J. Waditschka, Ingenieur, Berks, Graz. G. Hochschild, Ingenieur, Wien. Dr. Adler aus Gleichenberg.

Hotel weißer Ochs.

Ant. Steinhauser, k. k. Professor s. Familie, Wien. Ed. Derffel, Südbahn-Expeditor, Bozen. J. Kronberger, k. k. Professor, Laibach. Blas. Thyr, Gerichtsbeamter, Agram. Jos. Plenk, Privat, Leoben. Jos. Sutter, Realitätenbesitzer s. Töchtern, Fürstenfeld. Ant. Badl, Privat, Marburg. Casp. Bresnig, Kaufmann, Triest. Ant. Rosental, Professor, Rom. M. Löw, Graveur, Sokolow. Phil. Mravlag, k. k. Notar, St. Leonhardt. Andr. Bogner, Privat, Graz. P. Burkhardt, Kaufmann, Wien. Al. Kracker, Commis, Lichtenwald. S. Saidner, Reisender, Graz.

Hotel Elefant.

Graf Gust. Wrangel, Botschafts-Sekretär s. Familie, Rom. Lud. Vagaja, Lehrer, Jesenize. Dr. Alex. Nokolajvič, Districtsarzt s. Familie, Neugradisca. Hein. Schmidl, Privat s. Familie, Groß-Sonntag. Joh. Slanna, Kürschner, Radkersburg. Ed. Meizel, Privat s. Schwester, Triest. Joh. Dušica, Kaufmann s. Familie, Triest. M. Waršnik, Ingenieurs-Witwe, Fiume. J. Blaß, Fabrikant, Wien. C. Musquette, Kaufmann, Groß-Kanizsa. An. Formanek, Privat, Budapest. Baron Franchetti, Privat s. Diener, Treviso.

Gasthof gold. Engel.

Em. Pučelik, Steuereinnehmers-Gattin s. Familie, Oberburg. Hans v. Mikeš, stud. techn., Wien. Jac. Lahting, k. k. Steuereinnehmer s. Tochter, Ramn. Th. Müller, Kaufmann, Lavamünd. Eman. Koß, Fabriksleiter, Wien. Ign. Grünhut, Reisender, Triest.

Course der Wiener Börse

vom 13. September 1882.

Goldrente	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.80
" " in Silber	77.35
1860er Märzrente 5%	93
Bankactien	825.—
Creditactien	321.20
London	119.25
Napoleond'or	9.45½
k. k. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.25

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.
Abfahrt „ 1 „ 28 „ „
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.
„ Marburg —
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.
Abfahrt „ 1 „ 19 „ „
Anschluss Pragerhof —
„ Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.
Abfahrt „ 6 „ 19 „ „
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.
„ Marburg —
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.
Abfahrt „ 3 „ 15 „ „
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.
„ Marburg, „ 404, „ 9 „ 15 „ „
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.
Abfahrt „ 9 „ 19 „ „
Anschluss Pragerhof —
„ Marburg wie bei Zug Nr. 3.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.
Abfahrt „ 2 „ 43 „ „
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.
„ „ 3 „ 42 „ „
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.
Abfahrt „ 10 „ 27 „ „
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt „ 1 „ 50 „ „
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.
Anschluss Steinbrück —
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.
Abf. „ 5 „ 34 „ „
Anschluss Steinbrück —

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Wein-Pressen (Keltern.) neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Produzenten als Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis u. franco. **Traubenmühlen** neuester Construction. **Frühzeitige Bestellung erwünscht.**
381—14
PH. MAYFARTH & Co. in WIEN II., Praterstrasse 66. Fabrik in Frankfurt a. M.

„KMETSKI PRIJATEL"

„Der Bauernfreund"

Nr. 5 ist heute erschienen.

Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr.
Halbjährig — „ 80 „

Probeblätter gratis und franco.

Annoncen nach Tarif.

Die Administration,
Cilli, Herrengasse 6.

In Cilli zu haben bei
J. KUPFERSCHMID
Apotheker.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

82—91

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Vermeidung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, **nur die Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die **ausländischen** Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **cosmetische Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

In Cilli zu haben bei
BAUMBACH'S Erben
Apotheker.

Die

Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,

empfiehlt

Portland-Cement,

ROMAN-CEMENT

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

Bautraeger, Eisenbahnschienen, Schliessen, Baubeschlaege,

besorgt:

Dach- und Mauerziegel.

Personen,

welchen Standes immer, können sich durch den Verkauf sehr beliebter ungarischer **CONSUM-ARTIKEL (Esswaaren)** bedeutenden Nebenverdienst erwerben. Franco Offerte mit Retour-Marke versehen sind an

H. PLESCH, Budapest

zu richten.

Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

---

500 Gulden

389—13

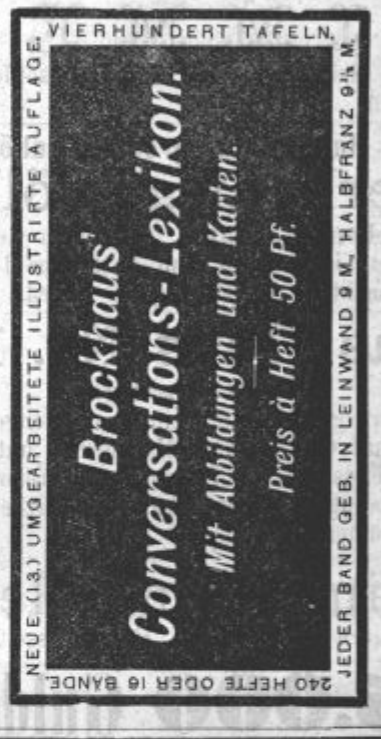
zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in **Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.**

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

Das sechste und siebente Buch Mosis.

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniss aller Geheimnisse. Wort- und Bildergetreu nach einer alten Handschrift. 3 Fl. 492—15

R. Jacob's Buchhandlung
in Magdeburg.



Wichtig

für jeden Haushalt!

Complette Britaniasilber-Speiseservice

für nur fl. 8

In eleganter Façon, durchaus frei von oxydirenden Bestandtheilen und von **vorzüglicher Dauerhaftigkeit** der silberähnlichen Farbe, ist ausser echten Silber allen anderen Fabricaten vorzuziehen. Für nur **fl. 8** erhält man nachstehendes gediegenes Britaniasilber Service **aus den feinsten und besten** Britaniasilber. Für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit englischen Stahlklingen
6 Stück echt englische Britaniasilber Gabeln, feinster schwerster Qualität
6 Stück massive Britaniasilber Speiselöffel,
12 Stück feinste Britaniasilber Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britaniasilber Milchschöpfer,
1 Stück schwerer Britaniasilber Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Salon-Tafelleuchter,
6 Stück feinste Eierbecher,
6 St. fein ciselirte Präsentirtassen (Tablett's),
1 Stück schöner Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Theeseiher,
6 Messerleger (Krystall).

54 Stück.

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Britaniasilber Fabriks-Depôt

C. Langer,

Wien, II, grosse Schiffgasse 28.

***NB.** Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 10 Tagen gegen Rückerstattung des nachgenommenen Betrages anstandslos zurückgenommen.*

Hôtel „weisser Ochs".
Garten-Salon.

Sonntag, den 17. September 1882.

Concert-Soirée
der
Neuhauser Cur-Capelle.
Anfang ½8 Uhr. — Entrée 25 kr. 503—1

Ernstgemeint.

Ein junger, wohlsituirter, schlanker Mann, ein grosser Verehrer der jungen Damenwelt, bittet die zwei hübschen Blondinnen um eine Zusammenkunft.
Wo und wann? 496—1
Don Juan.

Ein kleines möblirtes
ZIMMER
in der Spitalgasse Nr. 156 ist sogleich zu beziehen. 502—1

Am Hauptplatz, grosses schönes
Verkaufsgewölbe
mit **Nebenlokalitäten**, zu jedem Geschäfte geeignet, ist billigst vom 1. Jänner 1883 an zu verpachten. Anfrage in der Exped. 498—3

Das Haus Nr. 19,
Herrengasse,
besonders geeignet für ein Productengeschäft, ist sammt Garten und Hausgrund unter den weitgehendsten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin daselbst. 499—3

Ein Weinkeller
ist sogleich zu verpachten. Herrengasse Nr. 19.

15.000 Gulden
sind auf Stadthäuser in Marburg und Cilli in Theilbeträgen von 3000 fl. aufwärts nach der Sparcasse, gegen hypothekarmässige Sicherheit zu 5½ bis 6% Verzinsung durch das concess. Realitäten-Vermittlungsbureau Plautz in Cilli zu vergeben, wo auch die Sicherheitsnachweise vorgelegt werden müssen. 501—2

Wohnung
3 bis 4 Zimmer, Küche, Kabinet etc. möblirt oder unmöblirt ist vom 20. September an zu vermiethen. Anfrage in der Exped. 490—1

Ein sehr schöner Papagei
ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped.

Ein Clavier
ist sogleich zu vermiethen. Auskunft in der Expedition. 493—2

2 Häuser,

Herrengasse 125 und Grazervorstadt 7, sind sofort verkäuflich. Ersteres auch getrennt. Anfrage bei der Sparcasse. 468—3

Optisches Institut.

E. Rexinger,

Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von **Theaterperspectiven** und **Feldstechern, Fernröhre, Microscopen** und **Lupen, Aneroidbarometer** u. **Quecksilbergefässbarometer,** welche für **jede Seehöhe** regulirt werden, **Thermometer** für jeden Gebrauch, **Flüssigkeitswaagen** aller Sorten, **Compasse, Magnete, Lesegläser. Laterna magica, Wundercammera** mit und ohne **Nebelbilderapparate, Stereoscope** und hiezu passende Bilder. *Completes Lager* von **Schülerreisszeugen, Technikerreisszeuge** in allen gewünschten Zusammenstellungen. — Einzelne **Reisszeugbestandtheile, Maasstabe** alle Sorten. **Rollbandmaase** *bester Qualität.* **Wasserwaagen** in allen Grössen.

Reparaturen sämmtlicher obbenannter Gegenstände *prompt und billigst.* Streng reelle Bedienung. 484—18

Preiscourante auf Wunsch gratis und franco.

Weintreber,

frisch von der Presse, sowie Weingläger werden zu guten Preisen gekauft und Lieferungsverträge schon jetzt abgeschlossen von

GEORG JÄKLE,
449-16 Weinstein-Raffinerie,
Cilli, Tücherer-Strasse.

Avis für Zahnleidende.

Dr. J. **Hoisel,** von Rohitsch-Sauerbrunn zurückgekehrt, beehrt sich bekannt zu geben, dass er mit 10. September seine ärztliche Praxis in Cilli wieder aufnimmt und seine zahnärztliche Operations-Anstalt und zahntechnisches Atelier um ein bedeutendes vergrössert hat. 476 —

Vom 12. bis Ende des Monates September wird ihm Herr A. Shemel, american Dentiste, zur Seite stehen.

Princessen-Wasser

von **August Renard in Paris.**

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,
CILLI.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

MARQUE DE FABRIQUE C. & H.

Cawley & Henry
Propre du Brevet

CAWLEY & HENRY, al einige Fabrikanten, PARIS
seuls Fabricants brevetés des Marques :

PAPIER ANANAS Couleur Maïs — Qualité supérieure
LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Maïs — Aux Armes de chaque Pays

Prager
Schinken
roh und gekocht
vorzüglichster Qualität
Punsch-Essenz

Matič & Plicker

zum „Mohren" 9—104
CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Cognac
Feinste Prager
Salami

„Alexa"

oder

„Auf dunklen Wegen."

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflicte spannende und anziehende Roman ist soeben in *zweiter* Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung".

Eigenthum, Druck und Verlag von **Johann Rakusch** in Cilli.
Verantwortlicher Redacteur **Max Besozzi.**